

# Angst

## Zwei Gruselgeschichten von Margret Naval

*So kühl und nüchtern der englische Charakter im allgemeinen auch sein mag, gibt es doch kaum mehr ein anderes Land, wo Romantik und Schauernären derart üppig gedeihen können. Es ist auch durchaus kein Zufall, daß die bedeutendsten Kriminalschriftsteller Briten sind. Nicht zuletzt durch das eiserne Festhalten an uralten Traditionen ist der günstige Boden gegeben, wo merkwürdigste Erlebnisse, tolle Gruselgeschichten sich ereignen. Hier seien zwei Fälle wiedererzählt, die sich kürzlich tatsächlich ereignet haben sollen. Wie bekannt, besitzen relativ viele Schotten die nicht durchaus glückliche Gabe des „zweiten Gesichts“. Um eine solche Begabung dreht sich unsere erste Geschichte:*

Eine in London lebende junge Dame, Miß X., träumt eines Nachts, daß ein ihr völlig unbekannter Mann, dessen Erscheinung und Züge ihr bis in die letzte Kleinigkeit bewußt werden, in ein zwar von ihr bewohntes, aber ihr völlig fremd erscheinendes Zimmer eindringt und ihr, mit einem Rasiermesser bewaffnet, nach dem Leben trachtet. Sie schreit vor Entsetzen laut auf und — erwacht.

Tagelang steht die junge Dame unter dem Eindruck dieses Schrecktraumes, bis er nach und nach verblaßt . . .

Einige Zeit darauf folgt Miß X. der Einladung von Freunden und fährt zum Weekend zu ihnen aufs Land. Als die kleine Gesellschaft sich abends zu Tisch setzt, wird Miß X. totenbleich und taumelt auf ihren Stuhl nieder. Zwar versucht sie sich zu beherrschen, aber es gelingt ihr nicht, ihren Zustand vor den anderen zu verbergen, und man fragt sie besorgt, ob sie sich unwohl fühle.

„Ein kleiner Schwindelanfall — wohl von der Hitze“, erwidert sie. Denn eine begreifliche Scheu hält sie ab, die wahre Ursache ihres Erbllassens mitzuteilen: ihr gegenüber steht der Mörder aus dem Traum, im korrekten Drefß eines Butlers und dirigiert den Tafeldienst.

Miß X. würgt mit Mühe einige Bissen herunter und zieht sich, unter dem Vorwand von Kopfschmerzen, gleich nach dem Diner in ihr Zimmer zurück. Zitternd vor Angst flüchtet sie ins Bett, doppelt erregt, da das altmodische Haus weder Riegel noch Schlösser hat und erwartet in einer Art von blindem Fatalismus ihr Schicksal.

Es vergehen Stunden — alles im Hause ist still geworden. Die Frau im Bett steht Höllenqualen aus . . . Die Erwartung des Gräßlichen ist so entsetzlich, daß sie schon beinahe wünscht, es geschähe. Es müsse erträglicher sein als dieses schauerliche Vorgefühl einer Katastrophe, der sie nicht entrinnen kann.

Und es geschieht.

Leise öffnet sich die Tür — in ihrer Füllung steht der Butler, einen Kohleneimer tragend. In diesem Moment löst sich der Angstkrampf der Bedrohten in wilden, unartikulierten Schreien — sie brüllt, daß die Wände zittern. Der Mann in der Tür bleibt stehen — Menschen eilen herbei — stürzen ins Zimmer — der Mann in der Tür verliert keinen Augenblick seine korrekte, dienstliche Haltung.